

Zukunftssicherung?!



Nichts macht den Menschen glücklicher als ein Beruf, der ihm wirklich Spaß macht. Trotzdem neigen Eltern dazu, sich stark in die Berufswahl ihrer Kinder einzumischen. Und sei es nur, um verpasste Chancen quasi nachzuholen. Das ist nicht neu. Liest man Biografien bedeutender Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kunst, Literatur oder Kultur, begegnet man Geschichten über abgebrochene Studiengänge, Bruch mit Eltern oder gar Flucht in das Ausland – nur um einem bestimmten Beruf zu entgehen. Da will der Sprössling aus der Anwaltsfamilie lieber Schauspieler werden und die Arzttochter strebt eine Karriere als Journalistin an. Kinder aus gutsituierten Angestellten-Haushalten sollen unbedingt studieren, obwohl die Leistungen beim Abitur nur mäßig sind und die Jugendlichen kaum Ambitionen entwickeln. Ganze Dramen spielen sich deswegen unter deutschen Dächern ab. Wer selbst Kinder großgezogen hat, kann das alles nachempfin-

den. Ja, es gibt auch den Fall, dass Kinder ganz freiwillig den von den Eltern präferierten Beruf ergreifen. Um die geht es aber nicht, sondern um die anderen. Wäre es nicht zielführender, die Wünsche der Jugendlichen zu respektieren? Ihnen mit Lebenserfahrung zur Seite zu stehen? Ihnen Vor- und Nachteile der diskutierten Möglichkeiten wertfrei vor Augen zu führen? Ihnen zu erklären, warum man glaubt, dass gerade dieser Beruf vielleicht nicht der Passende sein könnte (und dabei ignoriert, was der Rest der Familie, die Nachbarn oder Bekannte dazu meinen). Die Branche jedenfalls kann ein Lied davon singen. Eltern möchten, dass sich ihre Sprösslinge nicht die Hände beschmutzen, geregelte Arbeitszeiten haben und im Büro sitzen – so lauten die Erfahrungen der Innungsbetriebe, die verzweifelt Nachwuchs suchen. Die Aktionen in Schulen laufen oft ins Leere, da die (oft mit Vorurteilen und Unwissenheit behaftete) Meinung über Handwerksberufe sich bereits verfestigt hat und dieser überhaupt nicht in Erwägung gezogen wird. Man muss früher ansetzen – so die Konsequenz. Und warum auch nicht, die Kleinen folgen ihrer natürlichen Neugier, ihrer vorurteilsfreien Betrachtungsweise und dem Spaßfaktor. Hier setzt der Kita-Wettbewerb „Kleine Hände, große Zukunft“ der Aktion Modernes Handwerk e. V. (AMH) an: Kita-Kinder zwischen 3 und 6 Jahren schauen echten Handwerkerinnen und Handwerkern über die Schulter, lernen die vielfältigen Berufe aus der faszinierenden Welt des Handwerks kennen und dürfen sogar selbst mit anpacken. Handwerksbetriebe sind aufgerufen, Kitas aus ihrer Region in ihren Betrieb einzuladen, ihnen ihr Handwerk zu zeigen und die Kleinen dafür zu begeistern. Umgekehrt ist natürlich auch ein Besuch von Handwerksprofis in der Kita möglich. Gemeinsam mit den Kita-Kindern lässt sich die Kita etwa in eine „Handwerkswerkstatt“ verwandeln und der kreative Umgang mit Werkzeugen, Materialien und Techniken üben. Im Anschluss an den Besuch ist die Kita-Gruppe gefragt, ihre Erlebnisse auf einem Riesenposter festzuhalten. Ein Foto dieses Riesenposters ist bis zum 20. Mai 2022 bei der AMH einzureichen, sodass auf dieser Grundlage eine Jury das eingereichte Projekt bewerten kann. Die Landessieger des Kita-Wettbewerbs „Kleine Hände, große Zukunft“ werden im Spätsommer 2022 gekürt. Für alle Betriebe, die mitmachen möchten: www.amh-online.de/kita-wettbewerb. Der Kita-Wettbewerb ist eine Initiative der Aktion Modernes Handwerk e. V. (AMH) und wird von Handwerkskammern, Kreishandwerkerschaften und Innungen bundesweit begleitet. Prima, finde ich. Bloß gut, dass unser Enkel (6) schon seit er zwei Jahre alt war und sich am Kita-Zaun mit Blick auf eine Baustelle die Nase platt drückte, genau weiß, was er einmal werden will: Bauarbeiter. Die Eltern lächeln dazu milde, tauschen vielsagende Blicke und schweigen (noch).

Freundlichst
Ihre

Sigrid Busse

Sigrid Busse